

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Posten, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Telefonkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 46

Mittwoch, den 20. April 1938

37. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Bekämpfung der Rübenblattwanze.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsstatthalters in der Provinz Sachsen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, vom 19. 2. 1938 ist angeordnet worden, daß die anzuwendenden Fangstreifen bis spätestens 23. April ds. J. fertig sein müssen. Jegliches Betreten und Befahren der befallenen Fangstreifen, sowie das Ausreißen und Verfüttern der Fangpflanzen ist verboten. In Feld und Garten darf ab 23. ds. Mts. bis zum Umpflügen der Fangstreifen kein Spinnat und Mangeln ausgefüttert werden. Der vor dem 23. April ds. J. in Feld und Garten angebaute Spinnat und Mangeln ist spätestens zur Zeit des Umpflügens der Fangstreifen, die später bekanntgegeben wird, abzuerntet.

Ottendorf-Okrilla, am 19. April 1938.

Der Bürgermeister.

### Was bringt die Weßfahnenchau?

Das größte Ereignis dieses Jahres für Weßsachsen ist die große Weßfahnenchau, Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, vom 21. Mai bis 12. Juni in Zwickau. Schon in der letzten Aprilwoche wird mit dem Aufbau der beiden großen Ausstellungshallen auf dem Hohenburgring begonnen, die ein Fassungsvermögen von rund 8000 Quadratmeter haben. Außerdem wird eine AdA-Halle für 2000 Personen errichtet.

Um die gesamte Kreisbauernschaft Zwickau in weiser Weise zur Geltung kommen zu lassen, ist das Gebiet unterteilt in die Kreise Erzgebirge (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Stadt Aue und Heimatwerk Sachsen), Kreis Niederland (Amtshauptmannschaft Zwickau) und die Städte Glauchau, Meerane, Crimmitschau und Meerdaun) und Vogtland (Amtshauptmannschaften Auerbach, Delitzsch und Plauen sowie die Städte Plauen und Weichenbach). Die Kreisstadt Zwickau baut eine eigene umfangreiche Abteilung auf.

Industrie und Gewerbe werden in ihrer für Zwickau so großen Vielfalt erfasst, der Bergbau kommt ebenso zur Geltung wie die übrigen Gebiete der Wirtschaft. Die Deutsche Arbeitsfront stellt ihre Ausstellung unter die Leitsprüche „Leistungsförderung durch berufliche Betreuung“ und „Schaffenskraft durch Lebensfreude“. Auch Handwerk, Handel und Verkehr, Reichsluftschutzbund, Reichslandvolkshilfe, Reichsnährstand, Reichsarbeitsdienst und Reichsmacht sind vertreten. Im Museum werden außerdem eine Sonderchau über die Jagd in Weßsachsen und eine Weßfahnenchau weßsächsischer Künstler gezeigt.

In die Zeit der Ausstellung fallen das Sängerfest 1938, bis 29. Mai, eine Veranstaltung der Robert-Schumann-Gesellschaft (1. und 2. Juni), eine Kreisstagung der AdA, vom 10. bis 12. Juni sowie am 11. und 12. Juni eine Weßfahnenfeier aller 13 Kreise. Auf dem Hauptmarkt werden fünf Freilichtaufführungen aus der Zwickauer Geschichte gegeben. Verbilligte Sonderzüge und Autobusse fahren in den Ausstellungswochen aus allen Richtungen nach Zwickau.

### Freude bei altem Brauch

Aus ganz Sachsen trafen sich viele Tausende Gäste im festlich geschmückten Bauern, um den althergebrachten Osterbräuchen beizuwohnen. Am Morgen ritten kurz nach 10 Uhr über vierzig Osterreiter auf prächtig geschmückten Pferden von der Liebfrauenkirche aus durch die Straßen der Stadt hinaus nach Radibor. Nach Geläut und Platzkonzerten fanden sich am Nachmittag auf dem Bauerner Osterberg, dem Proitzschenberg, dicht vor der Stadt Tausende von Besuchern zum Eierziehen ein. Auf dem steilen Berdane erhielten die Kinder reiche Überraschungen in Form von Eiern, Äpfeln, Apfelsinen, Keksstücken. Der Oftertag schloß mit einem Heimatabend ab, auf dem u. a. auch die Volksspielgemeinschaft Weßsachsen mit Vorträgen in Oberlausitzer Mundart viel Beifall fand.

### Reichsbahn-Verkehr härter als im Vorjahr

Auf den drei Dresdner Bahnhöfen wurden in den Tagen vom 14. bis 18. April mehr Fahrkarten verkauft als während der vorjährigen Osterreisezeit. 168 437 Karten wurden diesmal ausgeben, während es im vergangenen Jahr nur 151 724 Karten waren. Davon entfallen allein auf den Dresdner Hauptbahnhof 130 115 bzw. 114 261 Fahrkarten. Hauptverkehrszeit waren Donnerstag und Freitag. Um eine Ueberfüllung der Hauptbahnhöfe zu vermeiden, war die Zahl der Entlassungszüge mehrfach verstärkt worden. Von Dresden gingen 173 Züge im Vorjahr 1937 Entlassungszüge ab, und 153 (133) Entlassungszüge trafen auf den Dresdner Bahnhöfen ein.



### Unser Geburtstagsglückwunsch:

## Führer, wir folgen dir!

### Sächsischer Volkstumsabend in Berlin

Eine Veranstaltung des Heimatwertes  
Badres sächsisches Volkstum zeigte in Berlin das Heimatwerk Sachsen auf einer Veranstaltung „Das lauchende, singende Sachsen“. Die Lausitz hatte ihre „Eberbacher Edelrotter“ und ihre „Oppacher Bachteln“ geschickt, und Herbert Andert plauderte zwischen den Darbietungen dieser lustigen Singegruppen in überaus humorvoller Art. Das Erzgebirge stand den Lausitzern mit seinem „Ruchholzer Mad“ und seinem Ehrenfriedersdorfer Wärfelreiter nicht nach. Und das Vogtland legte mit seiner Markneukirchner Volksmusik bestes Zeugnis seiner Sangesfröhdlichkeit ab. Friedel Wähner aus Annaberg und Volkstumsbeauftragter Jordan aus Auerbach zeigten sich ebenfalls als humoristische Vertreter ihrer Heimat.

Die Veranstaltung, die unter dem Protektorat des Reichsstatthalters Rutschmann stand, — in seiner Vertretung sah man Regierungsdirektor Graese — war auf beste Weise abgelaufen, das Band zwischen der Heimat und den in Berlin anwesenden, in Landsmannschaften vereinten Sachsen zu festigen.

### Berlins Maibaum auf dem Wege

Festakt der Ueberführung nach Berlin in Seelitzchen  
Der bei Seelitzchen im Salzburgerischen gefällte Maibaum trat am Ostermontag von Seelitzchen auf seine Fahrt nach Berlin an.

Die Feierlichkeiten bei der Ueberführung zum Bahnhof bildeten für die Marktgemeinde Seelitzchen und den ganzen Salzburger Gau ein frohes, festliches Ereignis. Trotz des unfreundlichen Wetters nahm eine vieltausendköpfige Menge an dem Festakt teil. Im reichen Fahnen- und Schmuck prangten Markt- und Straßen, durch die der farbenprichtige Festzug, an dem sich viele Bauern und Bäuerinnen in ihren alten Trachten beteiligten, seinen Weg nahm. Am Bahnhof wurde der Maibaum vom österreichischen Land- und Forstminister, Landesbauernführer Reintaler, vom Landesstatthalter von Salzburg, Dr. Reitter und Gaubauernführer Arenwallner verabschiedet, die ihn die Grube des befreiten Oesterreichs mit auf den Weg gaben.

### Sudetendeutsche Erzieherchaft

In einer in Ruffia abgehaltenen Vertreterversammlung sämtlicher Lehrerverbände der Sudetendeutschen wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, einen einheitslichen Verband, die „Sudetendeutsche Erzieherchaft“ zu gründen. Den Vorsitz des vorbereitenden Ausschusses führt Abgeordneter Dr. Eichholz der Sudetendeutschen Partei. Dem Verband gehören die sämtlichen Verbände der Volks- und Bürgerschullehrerschaft, der Professoren, die Lehrer der Mittel- und Fachschulen, der Lehrerseminare und endlich der Hochschulen und Akademien an.

### Zum Geburtstag des Führers.

Was soll ich dir schenken? O, Führer, mein!

Boron ich mag denken. 's ist alles zu klein!

Für deine Liebe, mit der du dein Volk umgibst,

Für deine Geduld, die du an uns allen übst!

Ich kann nur treten vor Gott dem Herrn

Und bitten: Er halte von dir alles fern,

Er schenke dir täglich seinen Segen

Und mache mit Vaterhuld über deinem Leben.

Und ich? Will mich fügen deinem Willen stets gern,

So, wie ich es tu bei Gott unserm Herrn!

R.M.









# Um die Aufnahme italienisch-französischer Verhandlungen.

Paris, 19. April. Von zuständiger französischer Stelle bekannt man am Ostermontag, daß der französische Geschäftsträger in Rom bei Außenminister Graf Ciano einen Besuch abgestattet hat.

Dieser Besuch, der am Sonnabend stattfand, habe die Aufnahme französisch-italienischer Verhandlungen bezweckt, um im Laufe des Monats Mai einen beim Quirinal akkreditierten Botschafter zu ernennen.

„Intransigant“ gibt eine Aufstellung der hauptsächlich zu regelnden Probleme.

Es werde sich zunächst um eine Bestätigung der juristischen Gleichberechtigung Italiens, Frankreichs und Englands in der internationalen Tangezone handeln. Hinsichtlich Tunis werde man das Abkommen von 1896 erneuern, das die italienischen Staatsangehörigen schützt. Zwischen Tunis und Libyen sollen gutnachbarliche Beziehungen hergestellt werden. In Abyssinien sollen die Grenzen zwischen französisch-Somaliland und Abyssinien neu angezogen und die italienische Beteiligung an der Eisenbahnlinie Djibuti-Addis Abeba festgelegt werden.

Des Weiteren sollen die antisemitischen Wählerkreise politischer Fraktionen in Frankreich besprochen werden.

In der Mittelmeerfrage sei der Austausch gegenseitiger Informationen über die Befestigungsanlagen beabsichtigt. Auf handelspolitischem Gebiet sei die Vorgehensweise, den Waren Austausch zwischen den beiden Hauptstädten und dem Kolonialgebiet zu erleichtern.

Im allgemeinen beschränkt sich die Pariser Morgenpresse am Dienstag auf Agenturmeldungen über die erweiterten französisch-italienischen Besprechungen. In den zu dieser Frage vorliegenden Zeitartikeln wird immer wieder der Zeitpunkt einer Neubestellung des französischen Botschafters in Rom in den Vordergrund gehoben.

„L'our“ erklärt, die wichtigste Frage sei, ob der französische Botschafter vor oder nach der Tagung des Genfer Rates ernannt werde.

Der römische Berichterstatter des „Mattin“ ist der Ansicht, daß es eigentlich zwischen Frankreich und Italien gar keine sogenannten Probleme zu lösen gebe. Eine „an sich unbedeutende Streitigkeit“ sei durch die Leidenschaft auf beiden Seiten langsam zu einem europäischen Problem geworden. Zu dem begrenzten Kabinettsrat und dem Ministerrat, die heute und morgen in Paris zusammentreten, schreibt die „Epoque“, am ersten Stelle stehe neben der Reise Dadaiers und Bonnetts nach London die

### Ernennung eines französischen Botschafters in Rom.

Bei dem künftigen Inhaber dieses Postens werde es sich um den ehemaligen Marine-, Finanz- und Kolonialminister Francois Pietry handeln.

### Die Londoner Presse begrüßt die französisch-italienischen Verhandlungen.

London, 19. April. Die Londoner Presse vom Dienstag früh befaßt sich mit den weiteren Auswirkungen des englisch-italienischen Abkommens. Sämtliche Blätter erwarten, daß mit dem heutigen Besuch des französischen Geschäftsträgers in Rom bei Außenminister Graf Ciano Besprechungen beginnen werden, die zur Bereinigung der zwischen Frankreich und Italien bestehenden Fragen führen sollen. Wenn auch die Stellungnahme in den Zeitungen spärlich ist, so geht doch aus den Meldungen deutlich hervor, daß sie den französischen Versuch, mit Rom in Verhandlungen zu treten, begrüßen.

### Zurückhaltung in Rom.

Der Schritt, den der französische Geschäftsträger in Rom im Auftrag seiner Regierung unternommen hat, wird von der gesamten römischen Morgenpresse in ihren Pariser Berichten mit sichtlich zurückhaltender Haltung ohne eigene Kommentare und zusammen mit den Pariser Blätterstimmen und Indiskretionen verzeichnet.

verhandelt, in denen er schwere Anschuldigungen gegen den Ministerpräsidenten Christea und den gemeinsamen Ministerpräsidenten und Staatsminister Professor Jorga erhebt. Andere beflagnante Rundschreiben befehlen den Legionären, sich Waffen zu beschaffen und fordern zum Aufstand auf.

Der Innenminister hat die große Bukarester nationale Zeitung „Curentul“ und die ebenfalls in Bukarest erscheinende Zeitung „Buna Vestire“ für unbestimmte Zeit und ohne Angabe von Gründen verboten. „Buna Vestire“ galt noch mehr als der „Curentul“ als Sprachrohr der Eisernen Garde Codreanus, was aber bei der strengen Zensur seit Inkrafttreten der neuen Verfassung kaum noch zum Ausdruck kommen konnte.

In Verbindung mit den Maßnahmen gegen die Eisernen Garde teilt die Regierung in einer amtlichen Verlautbarung mit, daß bei verhafteten Anhängern der ehemaligen Partei „Alles für das Land“, in welcher Form die Eisernen Garde in letzter Zeit noch außen hin tätig gewesen sei, Pistolen, Gewehre, Militärgewehre und Papierrollen gefunden worden seien. Die Art der Waffen zeige, daß es sich nicht um Waffen zum Zwecke des persönlichen Schutzes ihrer Befitzer handele. Auf Grund dieser Funde habe das Innenministerium Hausdurchsuchungen bei allen führenden Mitgliedern der Eisernen Garde angeordnet. Diese Hausdurchsuchungen seien am Sonnabend ohne Zwischenfall durchgeführt worden. Sie hätten den Verdacht der Regierung gegen die Anhänger dieser Bewegung bestätigt.

Sämtliche Personen, bei denen Waffen oder umstürzlerische Werkschriften gefunden worden seien, seien verhaftet worden.

Die Regierung erwäge gegenwärtig Maßnahmen gegen die Urheber dieser Bewegung. Die Verlautbarung unterstreicht am Schluß, daß die Bewegung über einen Kreis berufsmäßiger Aufwiegler nicht hinausgegangen sei und die Massen der Bevölkerung ihr völlig ferngeblieben hätten.

## Vorgehen gegen die Eisernen Garde in Rumänien.

### Waffenfunde und Verhaftungen.

Bukarest, 19. April. Das Innenministerium übergab der rumänischen Presse zahlreiche beschlagene Waffen und Dokumente zur Veröffentlichung. Darunter befindet sich ein Rundschreiben Codreanus an die Befehlshaber der Eisernen Garde. Codreanu erklärt darin, die Pflicht gehabt zu haben, jede Tätigkeit der Eisernen Garde für eine gewisse Zeit einzustellen und unterdessen im Ausland an einen Teil seines Buches „Für die Legionäre“ zu arbeiten. Seine Anhänger hätten von ihm jedoch die Fortsetzung des Kampfes verlangt. Sie hätten ihn ersucht, jene, die den Kopf Codreanus forderten, zu besitzigen und unter Einsatz des Lebens die Bildung einer liberalen Regierung im Rahmen der gegenwärtigen Verfassung zu verhindern. Codreanu habe daraufhin entschieden, daß die Partei „Alles für das Land“, unter der die Bewegung in letzter Zeit noch außen hin aufgetreten sei, zwar aufgelöst bleibe, daß aber die Legionen der Eisernen Garde bestehen bleiben. Codreanu selbst habe nicht mehr ins Ausland fahren, sondern den Kampf fortsetzen wollen.

Ein in der Bukowina angefundenes Rundschreiben fordere die Legionäre auf, sich Uniformen zu beschaffen und auf den Befehl zu einem Marsch auf Bukarest zu warten, da die Stunde des Sieges nahe. In Siebenbürgen sei ein Befehl der Leitung der Eisernen Garde beschlaggenommen worden, demzufolge alle Legionäre aufzufordern, sich für den Beginn des bevorstehenden Kampfes eidlich zu verpflichten, Codreanu unter Hintanhaltung von Gut und Leben Gefolgschaft zu leisten.

Berichte von Verwaltungsbehörden an die Regierung bestätigten, daß Codreanu an seine Anhänger Rundschreiben

## Aus aller Welt.

\* **Berlins Waldbaum auf dem Wege in die Reichshauptstadt.** Der am Mittwoch bei Seckirchen im Salzburgerischen gefällte Waldbaum trat am Nachmittag des Ostermontags von Seckirchen auf seine Fahrt nach Berlin an. Die Feierlichkeiten bei der Ueberführung zum Bahnhof bildeten für die Marktgemeinde Seckirchen und den ganzen Salzburger Gau ein frohes, festliches Ereignis. Trotz des unfreundlichen Wetters nahm eine vieltausendköpfige Menge an dem Festakt teil. In reichem Schmuck prangten Marktplatz und Straßen, durch die der farbenprächtige Festzug, an dem sich viele Bauern und Bäuerinnen in ihren alten Trachten beteiligten, seinen Weg nahm. Am Bahnhof wurde der Waldbaum vom österreichischen Land- und Forstminister, Landesbauernführer Reinthaler, vom Landesstatthalter von Salzburg, Dr. Meitner, und Gaubauernführer Krenwallner verabschiedet, die ihm die Gräße des befreiten Oesterreichs mit auf den Weg gaben.

\* **Dem Freund in den Rücken geschossen.** Aus Konau wird gemeldet: Ein unglaublich leichtfertiges Spiel mit einer Schusswaffe hat trotz aller Warnungen schon wieder ein Opfer gefunden. In Kauern waren drei Jugendliche auf einem Spaziergang zum Teich gekommen, als dort plötzlich einer zu seinem Kameraden sagte, er solle nun nach Hause gehen. Er legte ihm dabei eine Hand auf die Schulter und hielt mit der anderen hinter dem Rücken des Freundes eine Schusswaffe. Plötzlich löste sich ein Schuß, und die Kugel drang dem Ahnungslosen in die linke untere Rückenpartie. Der Verletzte fand Aufnahme im Konneburger Krankenhaus.

\* **Auf der Osterfahrt verunglückt.** Auf einer Osterradfahrt von ihrer Heimatstadt Stodheim in Oberfranken nach Sachsen sind zwei etwa 20 Jahre alte Brüder auf den Teufelhängen bei Dürrenberdorf südwestlich von Gera von einem schweren Unglück betroffen worden. Vermutlich infolge Uebermüdung — die beiden jugendlichen Radfahrer waren die Nacht hindurch gefahren — war der 19 Jahre alte Ernst sehr aus Stodheim mit seinem Fahrzeug gegen einen Baum gefahren. Der vorausfahrende Bruder hörte den Anprall und fand seinen Bruder bewusstlos auf. Er war mit solcher Gewalt gegen den Baum geschleudert worden, daß ihm die untere Gesichtshälfte eingedrückt war. Außerdem hat er noch andere schwere Gesicht- und Schädelverletzungen davongetragen.

\* **Kind durch Hufschlag getötet.** In Olledda ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein auf einem Platz herumspitzendes Fohlen schlug plötzlich aus und traf dabei das dreieinhalbjährige Töchterchen des Schlossers Schneeboldt ins Gesicht. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

\* **Mißglückter Rekordversuch italienischer Flieger.** Die vier italienischen Flieger, die am Sonntag um 11.30 Uhr Groydon verließen, um den Rekord Groydon-Kapstadt und zurück zu brechen, sind mit ihrem Flugzeug am Montag in der Nähe von Tripolis verunglückt. Die Flieger sind jedoch glücklicherweise mit dem Leben davongekommen.

\* **Wachsende Ausländerfurcht bei den Sowjets.** Die japanische Agentur Domei berichtet, daß Moskauer im Zuge der Abschließung vom Ausland durch planmäßige Sabotage der diplomatischen und konsularischen Beziehungen namentlich der weisigenden Rasse Ausländer zum Verlassen des Sowjetgebietes zu zwingen. Bisher seien bereits 5000 Franzosen zwangswise abgeschoben worden, denen weitere 13000 folgen würden. Das gleiche Schicksal stehe 2000 Türken, Afghanen und Armeniern bevor. Diese Ausweisungsfaktionen, so schließt der Domei-Bericht, trügen zur Steigerung der Antisowjetbewegung in den mohammedanischen Ländern bei.

\* **Wortpöbel gegen Stalin aufgedeckt?** Nach einem Reuterbericht aus Helsingfors sind auf Veranlassung des G.P.U.-Chefs Jesholow sieben Sowjetgenerale verhaftet worden, die beschuldigt werden, daß sie Stalin und Worschilow ermorden wollten.

\* **Marschall Tschiangkaiſchek unverletzt.** Die Chinesische Vorstöße in Berlin teilen mit, daß die Meldungen, wonach Marschall Tschiangkaiſchek und T. S. Soong bei einem Luftangriff auf Changsha am 10. April verletzt worden seien, nicht den Tatsachen entsprechen. Marschall Tschiangkaiſchek war am 10. April in Hankow, T. S. Soong befand sich an dem gleichen Tage in Hongkong.

## Barbara entdeckt ihr Herz

Roman einer großen Liebe  
Von Willi Keefe

(Nachdruck verboten.)  
„Ich möchte es schrecklich gern! Papa wird nichts dagegen einzuwenden haben, denn er hat ja doch nicht viel Zeit für mich übrig, nachdem er hier mehrere Freunde getroffen hat. Meinen Touristenanzug habe ich natürlich mitgenommen. Sie doch gewiß auch, meine Herren?“  
Jrgang bejahte es, aber Tarben mußte es verweigern.  
„Ich werde mir, wenn wir uns schlüssig sind, alles nötige anschaffen“, erklärte er verbindlich.  
Jrgang wäre soviel lieber allein mit ihr in den Bergen gewesen, aber es ging ja nicht an. Seine Eisernen Garde war bis ins Maßlose gestiegen, nicht minder sein Ehrgeiz auf den Abendbrot.

Eines Morgens lehrten die drei der Stadt und ihren Touristenschwärmen den Rücken, um hinaufzuwandern zu den abenteuerlichen Felsgebirgen der Dolomiten. In einer Bande wurde übernachtet.

Am nächsten Morgen stiegen sie durch das Geröll der Felsklüfte. Die Arbeit des Steigens tat ihnen allen wohl, wenn es auch anstrengend war und ein wenig Schwere kostete.

Barbara machte auch in dem blauen Touristenkostüm was in den Grobgenagelten eine vorzügliche Figur, und die beiden Männer konnten sich nicht satt an der schlanken, tanken Gestalt sehen, der man es anmerkte, daß es nicht das erste Mal war, daß sie eine Hochtour machte.

Auch die beiden Männer waren im Vergleich nicht unwandert. Tarben allerdings ächzte zuweilen schwer, und Jrgang nahm Veranlassung, ihn zu hänseln. Barbara war immer von sprudelnder Heiterkeit und fröhlicher Laune.

Die Natur stimmte sie übermütig und ausgelassen, als man an einer kleinen Schlucht vorüberkam, ließ sie die Felsklüfte hauernterfallen, deutete nach unten und sagte: „Ich will nun doch einmal sehen, wer von den Herren der schnellere ist!“

„Und dem Sieger winkt als Preis?“ fragte Tarben verärgert.

„Er überlegt. Da blühte es in ihren dunklen Augen auf.“

„Ein Kuß!“  
„Der Preis lohnt!“ lachte der Chemiker laut und schaute Jrgang an, dem diese kleine Auftragung nicht ganz angenehm zu sein schien. „Bitte, gnädiges Fräulein, geben Sie das Startzeichen!“

„Gut! Also aufgepaßt!“ Die beiden Herren rüsteten sich, lagen sprungbereit auf der Lauer. „Los!“

Jrgang, der flinkere und Gewandtere, kam ein paar Sekunden eher unten an, hatte aber das Unglück, über einen kleinen Felsblock zu Fall zu kommen. Tarben verstand es, die Chance auszunutzen. Wie ein Tiger stürzte er sich auf das Taschentuch und rief es an sich. Ein triumphierendes Bild trat den anderen. Jrgang lachte, seine Augen warfen wahre Wutblicke. Barbara stand oben mit pochendem Herzen, und als sie sah, daß Tarben das Taschentuch erobert hatte, biß sie sich auf die Lippen, wurde ein wenig bleich und trat zurück.

Wie eine Siegestrophäe schwang Tarben das Tuch und reichte es ihr mit höflicher Verneigung. Jrgang, der inzwischen ebenfalls langsam hochgeklettert war, stand abseits. Seine Augen brannten.

„Und nun den Preis!“ rief der Sieger aus.

Es hatte den Anschein, als wolle Jrgang sich auf den Mann stürzen, um ihn in den Abgrund zu schleudern. Barbara warf ihm einen raschen, schönen Blick voller Verlegenheit zu, sträubte sich dann aber nicht und bot Tarben den frischen, roten Mund ...

Jrgang knirschte in ohnmächtiger Wut und mit geballten Fäusten und Zähnen. Barbara, die jetzt einsah, daß sie einen Fehler begangen hatte, glaubte ihn damit ausweichen zu können, daß sie sagte: „Damit kein Streit zwischen Euch entsteht und kein Reid, auch Ihnen einen Kuß, Kalmari!“

Es war das erste Mal, daß er diese Lippen berührte. Er war wie betäubt, und seine Eisernheit, sein Haß stieg. Sie kamen durch eine dunkle Schlucht. Vom Grunde der schrägen Kamme ragte floßartig zusammenschmolzenes Eis, wie weißliche Rückenfämme riesiger Drachenslavener, die den Spalt füllten.

Feuchter Wobergeruch stieg auf. Zwischen den himmelhohen Wänden war es fast wie in einer Gruft, und man fröstelte.

Mühsam stemmten sie sich aufwärts.

Oester als sonst rastete man. Die Brote wurden mit wahrem Heißhunger verzehrt. Dann wurde nach einer halben Stunde der Aufstieg wieder aufgenommen und der Weg neugefährdet fortgesetzt.

Da fuhren sie läh alle drei zusammen.

Ein Donner rollte hallend durch die Wolken. Ueber ihnen stand es dunkel und drohend geballt und wälzte sich wie ein Ungeheuer im Aether heran.

„Wenn der erste Blitz in den Gipfel schlägt, müssen wir weit unten sein“, sagte Jrgang besorgt. „Gerade hier habe ich schon einmal vor zwei Jahren ein heftiges Gewitter erlebt.“

Barbara bebte ein wenig vor Erregung, und Gedanken rasen durch ihr Hirn. Hand und Fuß schienen die Griffe von selbst zu finden, tagenwandert glitten die Körper von einem Stützpunkt zum andern.

Amsternend fuhr der Wind über die scharfkantige Felswand. Graue Nebel lagten herauf. In unheimlicher Geschwindigkeit fuhren sie aus der düsteren Tiefe und flatterten zum hohen Himmel.

Da lochte ein flammender Schein. Ein Donner Schlag folgte, als stürze der ganze Felssturm in sich zusammen.

Barbara zuckte heftig zusammen, ihr Gesicht war freibleich. Ein lauter Schrei ließ sie zurückbleiben. Sie drehte sich erschrocken um und sah, wie Tarben mit beiden Händen in die Luft griff. Sein Gesicht, das er noch oben wandte, war überströmt von Blut — er war vom Stein Schlag getroffen. Er tastete sich noch ein paar Meter weiter, dann taumelte er auf das ebene Band. Jrgang stand schon neben ihm und rief ihm den Hut vom Kopf. Barbara zitterte an allen Gliedern.

„Es ist nichts“, erklärte Jrgang nach der Untersuchung. „Es ist nur eine Ader vom fallenden Stein durchschlagen worden. Den Schaden werden wir bald kuriert haben“, fügte er hinzu. Barbara war ihm behilflich. Sie wollte ihm jenes Taschentuch geben, um das die beiden Männer vorher gekämpft, aber er ließ es blutrasch in die Tasche gleiten und nahm sein eigenes Taschentuch, das er fest auf die Wunde band; sofort stand die Blutung.

„Wir müssen ein wenig warten“, entschied Jrgang, und sie setzten sich in eine Reihe, Barbara in der Mitte, und lehnten gegen die Wand. Tarben neigte an seinem Verband herum, der ihm unbequem saß.

„Es hätte schlimmer kommen können“, meinte das Mädchen mit weicher Stimme und schaute den Verwundeten an.

„Der Wind bleibt aus!“ sagte Jrgang.

Eine bange Stille trat in der Natur ein.

(Fortsetzung folgt.)





## Aus der Heimat.

— Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt Sonntag abend mittag zur Ausgabe.

**Moritzburg.** Schwere Verkehrsunfall. Der Kraftfahrer Sommerhub aus Dresden überholte auf der Reichstraße in Moritzburg einen fahrenden Kraftwagen. In diesem Augenblick begegnete ihm ein Kraftrad, das von Paul Wehner aus Nadeburg gelenkt wurde. Beide Fahrer versuchten, einander vorbeizukommen, rieten aber mit voller Wucht gegeneinander. Sie wurden auf der Stelle getötet. Während der Mitfahrer Wehners mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Nadeburg gebracht werden mußte, kam der Begleiter des Sommerhub mit dem Schreck davon.

**Bad Schandau.** Am Falkenstein tödlich abgestürzt. Bei der Besteigung des Falkenstein fürzte der 18jährige Bäckerlehrling Rudolf Weylich aus Bad Schandau aus etwa zwei Drittel Höhe des Felsens ab. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen, denen er erlag.

**Nadeburg.** Der erste Spargel. Dieser Tage wurde im Gelände der Sefflerei Wusford der erste Spargel geerntet.

**Rittau.** Streichhölzer in Kinderhand. Im Schlafzimmer spielte ein vierjähriger Knabe mit Streichhölzern und setzte dabei die Gardinen in Brand. Das Feuer griff auf die Betten über. Glücklicherweise konnten die Flammen von den Eltern und Hausbewohnern gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstand.

**Dahleu.** Großdeutschland-Denkstein. In der Nähe der Adhospitalkirche inmitten der Dahleuener hat der Vorsitzende des Schmanneviher Verschönerungsvereins, Warrer i. A. Dertel, einen Gedenkstein von etwa 150 Zentner Gewicht mit der Aufschrift „13. März 1938: Großdeutschland“ versehen lassen.

**Chemnitz.** In den Bergen abgestürzt. Der 27 Jahre alte Arthur Schoepf aus Chemnitz, der mit zwei Freunden einen Ausflug in das Triplavmassiv unternommen hatte, stürzte ab und blieb in einer Spalte bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde geborgen, erlag jedoch auf dem Transport seinen Verletzungen.

**Zwickau.** Brombeerplantage auf Schachtbalden. Auf der Vereinsgutschachtbalden, die zur Zeit von rund 160 Straßensängern des Zwickauer Zuchtbaus kultiviert wird, soll jetzt eine Brombeerplantage angelegt werden. Es werden zunächst rund 4000 Sträucher gepflanzt.

**Falkenstein.** Wieder Fischreier. Seit kurzem hat sich in der Schönauer Klur ein Fischreierbau angesiedelt. Nach den Erzählungen der alten Einwohner von Schönau sind Fischreier hier seit etwa fünfzig Jahren nicht mehr beobachtet worden.

## Chemie und Botanik im täglichen Leben

Chemie ist für so manchen ein Begriff, der mit viel Gelächter und unangenehmen Dämonen verbunden ist. Aber Hand aufs Herz, lieber Leser, wissen Sie, daß Sie oft Chemie treiben, ohne es zu wissen. Namentlich die Hausfrau. Schon das Händewaschen mit Seife ist eigentlich Chemie. Oder, der Vater macht einen Rotweinsied auf's Tischchen. Flugs streut die Hausfrau Salz, vielleicht noch besser, das nicht angestrichene Glas mit Wasser stark salzhaltig und hart, zeigt die Hausherrin geradezu auf Man gibt Vorzug dazu oder eine der vielen Waschhilfen, um es weicher zu machen. Man spart Seife und — ist nebenbei Chemiker. Freilich, Sie treiben da Chemie oft unbewußt, denn Sie haben in so kleinen praktischen Handgriffen einen Helfer, der hervorragend Bescheid weiß über Ihre Drogen.



So ein Drogist hat es nicht leicht. Hunderte von chemischen Präparaten werden ihm täglich vor den Kunden vorgelegt, aber alles muß er Bescheid wissen.

Man sehe sich nur einmal in einer Drogerie genauer an. 4000 verschiedene Warengattungen der praktischen Chemie liegen da durchschnittlich. In einer Ecke finden wir die Farben, zu Duzenden in den verschiedensten Nuancierungen, Wasserfarben und Lackfarben. Daneben leben wir Tablettenmüller, die vom ardenen Tablettenmörtel in der Material-

ammer erzählen, verschiedene Arten Leim vervollständigen die Dinge, die der Drogist vorrätig hält, um Ihr Verlangen zu gestalten, nicht ohne Ihnen dabei praktische Ratsschlüsse zu geben. Legen Sie die Zahl der Seifen, Duftstoffe, Zahnpasten, Mundwässer, Hautcremes, Kosmetika, meist Markenartikel, denn der Kunde ist anspruchsvoll und will zudem große Auswahl haben. Erst wenn man den Fotochemikalien einer gut eingerichteten Drogerie sieht, merkt man, wieviel Film- und Plattenarten es in Deutschland gibt, wieviel Zubehör nötig ist, um gewissenhaft photographieren zu können. Ueber alles aber muß der Drogist Bescheid wissen, muß selbst ein guter Photograph sein, um Auskünfte geben zu können. Draußen im Keller stehen dicke, bauchige Fässer mit Weinen, einheimischen und ausländischen. Sie müssen sorgsam gepflegt werden, um stets gleich gut und rein zu bleiben. Und dann die vielen Chemikalien. Weist müssen Sie in zweierlei Art vorhanden sein, technisch verwendbar, also nicht ganz rein, chemisch rein für feinere Arbeiten. Es ist zwischen ihnen ein großer Preisunterschied. Die technischen Chemikalien sind oft um die Hälfte billiger, die chemisch reinen haben den gleichen Preis, wie die in den Apotheken zur Herstellung von Arzneien vorrätig gehaltenen. Der Drogist muß wissen, wann technische oder chemisch reine Ware benutzt werden muß. Nur ein kleines Beispiel: einen Fiedel auf einem Seidenkleid mit technischem Benzol zu beseitigen, macht den Schaden noch größer, hier gehört reines Benzol her. Eine Büllampe mit reinem Benzol gespeist, ist Verfeinerung, Verschönerung von Volkvermögen. Und das ist das Schöne am Drogistenberuf: wie kein anderer ist er dazu berufen, das Volkvermögen erhalten zu helfen.

Verantwortungsvoller Drogist zu werden ist nicht leicht. Nach einer strengen Lehrzeit muß er eine bestimmte Anzahl leichte Prüfungen ablegen, muß zeigen, was er an Warenkunde und Chemie kann, um später selbständig seinem Beruf nachzugehen. Auch muß er vor dem Amtsarzt eine eigene Gesundheitsprüfung ablegen, damit ihm die Behörden gestatten kann, den vielen Visten, die in Technik und Photographie Verwendung finden, zu verkaufen. Freilich sind diese Prüfungen kein Staatsexamen, weil es der Apotheker nach Absolvierung eines Gymnasiums nach jahrelangem Studium ablegen muß, denn der Drogist ist nicht zum Dienst an der Volksgesundheit berufen, das ist auch gar nicht nötig, denn ein verantwortungsvoller Drogist bleibt in den Grenzen, die ihm die Behörden gesteckt haben. Er hat genug damit zu tun, Hüter des Volkvermögens zu sein, Berater der Hausfrauen in allen chemischen und botanischen Fragen, soweit diese in seinem Gebiet liegen. Und gerade deswegen sind diese Prüfungen streng. Am Zeitalter des Liberalismus wurde so mancher Drogist, nur, weil er sich eine Drogerie kaufen konnte. Diesen Leuten war es nur darum zu tun, Geld zu verdienen, oft in verantwortungsloser Weise durch Verkauf gefälschter oder verbotener Arzneimittel. Dem ist ein Riegel vorgeschoben. Heutzutage kann niemand mehr eine Drogerie führen, der nicht auch Drogist ist.

Geschichtlich kann gesagt werden, daß der Begriff Drogerie noch verhältnismäßig jung ist. Im Mittelalter gab es eine Art Drogeriehandlung, meist kleine Kräuterteller, in denen die Bürgerin und Bäuerin alle fremdländischen Spezereien und Gewürze aus Italien, Arabien und später Südamerika kaufen konnte. In Frankfurt a. M. gibt es noch einen. Denn der Mensch des Mittelalters liebte stark gewürzte Speisen. Nebenbei wurden natürlich auch heimische Kräuter, Kümmel, Fenchel, Senf, verhandelt. Heilkräuter nicht. Das gab es nur in Apotheken, wie auch größtenteils heute. Als dann die Chemie ihren Siegeszug begann, fand sie in den absterbenden Drogeriehandlungen eine neue Heimat. Die Kräuterhandlung aber ging zurück. Es entstand die Drogerie. Nur hier und da beschäftigt sich heute ein Drogist noch außer der Gewürze mit Heilkräutern, doch ist hier seine Tätigkeit beschränkt. Das Gesetz erlaubt ihm nämlich nur den Verkauf der reinen, ungeschmittenen Kräuter, die er meist von einer Großhandlung bezieht. Geschmittenen Heilkräuter zu verkaufen, ja aus diesen Tees zu mischen, ist ihm untersagt. Diese abzugeben, ist nach wie vor den Apothekern vorbehalten, die allein für die Güte und Reinheit ihrer Arzneimittel verantwortlich sind. Aber wie gesagt, dieser Kräuterhandel wird immer seltener. Der Drogistenstand sieht selber darauf, daß der Verkauf sauber dasteht. Er hat es nicht nötig, insbesondere unerlaubten Arzneimittelhandel zu treiben, denn er nimmt seine Berufung ernst: ein Helfer an der Erhaltung des Volkvermögens, ein Berater der Hausfrau in den chemischen Fragen des Lebens.

Oben bei den süßlichen Fußballern. Selten gab es in Sachsen zu Oberrhein ein so reichhaltiges Fußballprogramm wie diesmal. Eine große Zahl hervorragender auswärtiger Mannschaften wollte zu Gast, wobei die sächsischen Mannschaften im allgemeinen recht gut spielten. Die wichtigsten Spiele waren: Guts Muths Dresden gegen Grazer AK. 5:0 (2:0); SG. Grün gegen Aders Olfendob. 1:6 (0:5); Polizei Chemnitz gegen FC. Wien 6:4 (2:2); FC. Phönix Karlsruhe 4:0 (0:0); SG. Zwickau gegen SG. Falkenberg (Mannheim) 1:5 (0:1); Dresdener SC. gegen Fortuna Düsseldorf 0:3 (0:2); VfB. Leipzig gegen FC. Wien 1:3 (0:1); Chemnitzer SC. gegen Phönix Karlsruhe 7:4 (4:3); Rodewisch gegen SC. Plauß 1:6 (0:1); a u s w ä r t i g w e i t e n : SG. Arns gegen Fortuna Leipzig 3:3 (3:0); Badener AC. gegen Fortuna Leipzig 4:7; Teplitzer FK. gegen Tura Teplitz, war nicht gemeldet; Waldenburg 09 gegen VfB. Leipzig 2:4 (1:2).

Schalte 04 geschlagen. Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wurden am Oberrhein vier Spiele ausgetragen. Ueberraschend kommt die 1:2 (0:0) Niederlage des Deutschen Reichs Schalte 04, der auf eigenem Platz gegen VfB. Mannheim das Nachsehen hatte und dadurch in Gruppe II auf den dritten Platz zurückfiel. Sonst gab es durchwegs Favoritenliege. In Gruppe I behauptete sich der Hamburger SV. in Steintin mit 3:1 (2:1) gegen Steiner SC. und in Gruppe IV schlug sich 1. FC. Nürnberg mit 3:1 (2:0) gegen Germania Nachen und Hannover, 99 mit 3:1 (1:1) gegen FC. 93 Hanau durch.

Zeichnungen (3): Hogenmann

**Dr. Greders Drula Bleichwachs**  
**Dammwaxproffim**  
 nur: Hirsch-Apothek.

**Schwindelgefühle**  
 Bekämpfung Kopfschmerzen, Schwindel, etc.  
**Zirkulin**  
 1. Monats-Pf. 1 RM. 14. Wochen-Pf. 3 RM.  
 Hirsch-Apoth. Georg Schneider.

**VERLIEBEN**  
 ausgeschlossen!  
 voll Spannung und Abenteuer  
 beginnt jetzt in der schönen Tiefdruck-Illustrierten  
**Überall für 20 Pfennig**

**Handarbeiten**  
 bereiten Freude!  
 Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im  
**Handarbeits-Geschäft W. Fuchs**

**Karte der Lausnitzer Heide**  
 Maßstab 1 : 40 000  
 empfiehlt  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

**Geschäfts- und Werbe-Drucksachen**  
 für das heimische Handwerk sind unsere Spezialitäten  
**Buchdruckerei Hermann Rühle.**

**Spiel u. Sport Fußball**

**Jahn 1. — Großenhain 97 2:2 (1:1)**  
 Als Erfolg für die Turner kamen die Gäste aus der 1. Klasse. Obwohl Jahn regulär das Spiel mit 2 Toren hätte gewinnen müssen, so mochten die Großenhainer den Pflegen immer schwer zu schaffen, zumal Jahn 3 Ersatzspieler eingesetzt hatte. Bei nicht gerade schönen Wetter ging der Kampf los, lange dauerte es bis Seidmocher Jahn in Führung bringt, doch noch vor der Pause gleichen die Großenhainer aus, zumal es im Jahnsturm nicht klappte. Nach der Pause hatte Jahn umgestellt und E. Paulitz konnte mit einem aus der Luft aufgenommenen Ball Jahn wieder in Führung bringen. Eine weitere Erhöhung glückt nicht, da R. Paulitz die Latte traf und W. Ringel direkt auf den Mann schießt. Der Gegner erspäht noch eine Gelegenheit, und ein schneller Durchbruch bringt ihm den Ausgleich den er geschickt bis zum Schluss hält.

**Jahn 1. — Grube Erika 0:3 (0:1)**  
 Ein ganz gerechtes Spiel zeigten die Pfesigen. Der Gegner spielte reichlich hart und der Schiedsrichter fällt öfters recht eigenlämliche Entscheidungen. Nach der Pause wurde Jahn noch besonders geschwächt durch das unspöttliche Benehmen ihres Mittelaußers Strauß, der grundlos das Feld verließ. Den Torreigen eröffnete Bert. Kleinig, der den Ball ins eigene Netz lenkte. Im Jahnsturm wollte es trotz mehrfacher Umstellung nicht klappen. Noch zweimal mußte sich der sehr gut aufgelegte Torhüter Koch bezwingen lassen ehe der Schlußpfiff ertönte.

**Jahn 2. — Erika 2. 12:3 (6:1)**  
 Der Gegner hatte die volle Eis zur Stelle, mußte sich aber ein Duzend auforkommen lassen.

**Weddingen 1. — Jahn Gesa. 3:1 (1:1)**  
 Das erste Treffen mußte die Gesellschaftsmannschaft trotz guter Formmöglichkeiten verlieren.

**Lebt die Ottendorfer Zeitung**